

# TROPFEN

Schriften eines Dichterkreises

H e f t 1

Dichter, die in Heft 1 zu Wort kommen :

Hilde de Tschaschell Hilde de Tschaschell

Herbert Flattner Herbert FLATTNER

Johannes Golznig J

Hilde de Tschaschell

SIE HABEN GEREDET

Sie haben geredet:

Die Lyrik ist tot,  
laßt ab von ihr!

Sie sagten nicht -  
du wirst stummer als  
ein Stein sein ...

Ich habe die Jahre gebeten,  
sie möchten uns mit  
anderem beschenken.

Sie holen die Sterne herab ...

Nun stehn wir am Strom:

kein Fährmann uns erwartet.

Sein Lied tönt nicht übers Wasser,

die Boote sind ohne Segel,

ohne ächzende Planken

sie werden uns nicht tragen.

Alle Ufer werden unbewohnt sein ...

Die Sterne nicht leuchten,

so wir sie haben.

Wen soll man nun fragen?

Wem begegnen?

Wenn uns keiner mehr hört ...

REISE

Ich sammelte Bilder  
in schwarzweiss und bunt,  
von dir fernes Land -  
glaubte nicht  
auf deinen Strassen je zu gehn.  
Nahgerückt die Kastanienhaine,  
dunkle Olivenwälder  
und fremdes Geläut  
von einsamen Türmen.

Bröckelnde Mauern an heiligen Stätten -  
versteint unentwirrbarer Redeschwall.

Abend aus lauten Synkopen ...

Es trägt der Wind  
toten Staub vom Karst,  
auf Palmen auf mein Gesicht  
und meine Augen können  
nicht unterscheiden im Dunst -  
den Himmelseaum vom Meer - .

Keine Sonne warf die leiseste Wolke  
eines Möwenflugs auf mich.

Auf deinen Dünen hier,  
seh ich das Land erstehn mit hohen Himmeln,  
frischen Quellen -  
Bilder nie richtig angesehen ...

AN DIE SEELE

Stets bewahrst du  
die Flamme für den richtigen Wind;  
sorgsam bist du immer bedacht dich zu  
schützen für Allfälliges -

Was gibt es, das nicht aus dem Nichts  
entstieg?

Du wirfst Schatten ins Licht.

So sie prägnant sind,

kommst du wieder ...

Dein Lied wird das Lied aller Lieder sein.

Dein Sein Anmut und Harmonie.

Deine Sinne der Wohlklang.

Alles denken - Wachsein

in der Unendlichkeit.



DAS MEER - der Mond, die Harmonie der Gezeiten;  
An den Apfelbaum geschmiegt  
ein Sphinx?  
Ein Wesen - zwei Wesen.  
Der Mann das Weib ...  
Ein Fluß zwei Flüsse -  
Ein Weg, zwei Wege, viele Wege  
ein Delta -  
Flüsse die ihr versiegt,  
nicht wieder kommt!  
Gleichmut der Bestehendes zerbricht,  
gibt in göttlicher Einfalt  
neue Wahrheit.  
Keine Aster nähme der Wahrheit  
die Wahrheit,  
keine Wahrheit nähme der Aster  
die Aster ...  
Die Wahrheit gibt in Wahrheit,  
der Aster die Aster ...

DAS MEER - der Mond, Harmonie der Gezeiten;  
An den Apfelbaum geschmiegt  
ein Sphinx?  
Ein Wesen - zwei Wesen.  
Der Mann das Weib ...  
Ein Fluß zwei Flüsse -  
Ein Weg, zwei Wege, viele Wege  
ein Delta -  
Flüsse die ihr versiegt,  
nicht wieder kommt!  
Gleichmut der Bestehendes zerbricht,  
gibt in göttlicher Einfalt  
neue Wahrheit.  
Keine Aster nähme der Wahrheit  
die Wahrheit,  
keine Wahrheit nähme der Aster  
die Aster ...  
Die Wahrheit gibt in Wahrheit,  
der Aster die Aster ...

AM FLUSS

Hin zum Delta deines Wesens  
grüner Fluß -  
Band, das keine Grenze trennt ...  
Silbrig und schäumend eilen meine Gedanken,  
Fächer des Träumens -  
Gleißende Fläche, ewiger Spiegel,  
noch sind sie schön deine Gemälde -  
Ferne kommt fahrend an meinen Blicken vorüber,  
kommt auf mich zu mit reichem Gefüge ...  
    Wenn der dünne Schatten fällt,  
    hohe Farne, rote Felsen  
    schwarze Silhouetten sind ...  
In einer Lache erlischt der Glanz -  
Endet meine Reise.  
Und ich werde auf deiner Sandbank schlafen,  
auf den zierlichen Muscheln aus Lehm ...

NÄCHTLICHE Stadt  
Frühherbst,  
hallende Schritte  
staccato legato  
dunkle Symphonie -  
Weiße Hieroglyphen die Gesichter.  
Brücke: vorübergehn  
Sie gehen  
sie lieben  
sie warten  
sie verachten seit Jahren,  
was? wen? ... das Leben?  
Sie sterben seit Jahren,  
sie suchen ihr Grab ...  
Dunkle Symphonie.  
Weiße Hieroglyphen ...  
Deine Hand - verirrte Möwe -  
- ich muß weiter, sag ich,  
ich suche ... ..



RESIGNATION

Ungeduldig erwarteter Chor  
der Lüfte:  
Erwartung versinkt im Chor.  
Wem gilt dieses Sinnen  
auf flirrendem Sand?  
Huschende Eidechsen über  
Fascetten und Geröll:  
Mineral gebrannt vom Sommer.  
Wem solch beharrliches Hoffen?  
Mit dem Schrei der Kraniche  
fällt der Herbst  
ins Grab der Sonne ...  
Und du hüttest eine letzte Knospe,  
als könne sie den Reif  
deiner Enttäuschung noch zur  
lohenden Blume verwandeln.  
Ach, ... wirf auch diese letzte  
Knospe noch hin ...

*Herbert Flattner*

---

FRÜHLING

Abermals suchen Libellen  
goldgrüne Wunder im See,  
Facettenaugen  
versinken  
irgendwo.

Abermals tragen Flügel aus Glas,  
glitzernd und kühl,  
Gottes Kathedrale ins Blau.

Abermals Blüten ...

Während ich wandre, träumt mein Wort  
die längstvergangnen Jahre. -  
Auf fernen Hügeln  
tanzen die Birken.

DER ABEND

Die Wolke fing Glut,  
die Buche das Gold.  
Der letzten Blüten  
bleiche Sonnen  
fallen tiefer  
in die Dämmerung.  
Zwisch Quell und Neige  
wird mein Schritt gezählt. -  
Verwunschn Lieder  
jener Traurigkeit  
in fahlem Gras  
und alten Tränen.

Verlorene Glut,  
verlorenes Gold,  
in Traurigkeit  
verwunschn Lieder. -  
Wie lange schon  
trete ich Staub  
und träume  
Sterne?



SPIEGELBILDER

Während der Mond durch den Teich geht,  
neigt sich ein Blatt  
glänzendem Rätsel.  
Verschlafen Eintagsfliegen  
ihres Tages  
einzigste Nacht.

Während der Mond durch den Teich geht,  
lügen bleiche Spiegel  
Gold. Fällt das lose Lindenblatt  
tief,  
tief bis ans Ende der Welt. -

Während der Mond durch den Teich geht,  
verachte ich den Traum  
der Spinne.



## HEIMAT

Von alten, längstvergessnen  
Ufern auf  
ertönt dein Ruf.  
Versunken in Legenden,  
verloren in den Abendröten  
ferner Zeit. -  
Denn immer noch schläft  
grün dein See,  
jauchzt jäh dein Wind  
dir, Perlenreiche,  
Glück. Trifft mich  
dein Wort,  
trägt mich dein Traum. -  
Bin Schaumkrone nur  
und Lied  
in deiner kühlen  
Weite ...

ÜBER EIN HAPPENING

Ein Narr schlug was auf seiner Laute,  
ein Trampel fiel durch Nacktheit auf,  
doch eh' ich mich noch dran erbaute,  
nahm schon das Schicksal seinen Lauf.  
Und eine rasende Megäre  
mit Plitter, Rouge und mit Affekt  
kam mir ganz plötzlich in die Quere,  
bedrängte mich mit trockenem Sekt. -  
Erst als sie mir die Kunst erklärte,  
im Dämmerlicht, im Garten gar,  
erkannte ich, daß die Verehrte  
doch wirklich sehr gebildet war!

## SCHULDLOS

ist das Maul des Haies,  
das Gift der Natter  
und die Schlinge der Python.  
Ja, selbst des Tigers Zahn  
reißt jenseits aller Gewissen.  
Grausam  
ist allein  
das Maß unserer Ferne.  
Grausam  
die berechnende Gewalt  
der Maske,  
das vergiftete Gift,  
und bitter schmeckt die Frucht  
der Erkenntnis  
vor all der unberührten Tiefe  
eines Tierauges. -  
Trenne,  
trenne endlich Weg und Wahn,  
Mensch,  
du Mensch,  
du Unmensch!

VON DER KUNST ZUR GUNST

Wie wird, ihr Leut', heute ein Künstler  
zu einem anerkannten Günstler?

Zum Günstler, der - mit Ruhm und Preis -  
am Born der Gunst zu schöpfen weiß? -

Punkt eins, er sieht der Clique aufs Maul,  
die nicht nur Pegasus den Gaul,  
bedrängt und peitscht in jene Sphäre,  
die weiter nichts mehr ist als Leere ...

Punkt zwei, er steigt der Clique zum Steiß  
und zeigt, daß er zu kriechen weiß,  
entdeckt sein Herz für's Asoziale,  
erwärmt sich für die Schwulen alle.

Punkt drei, er mischt des Ganzen froh,  
mit Emsigkeit Punkt eins und zwei. -  
So also wird, ihr Leut', ein Künstler  
zu einem arrivierten Günstler!



## DER TOD EINES REBELLEN

"Es geschah alles nach Recht und Gesetz", sagte der Richter, als er das Todesurteil verlesen hatte.

"Es geschah alles nach Recht und Gesetz", sagten auch die Büttel und der Henker, nachdem das Urteil vollstreckt worden war.

"Es geschah alles nach Recht und Gesetz", sagten schließlich auch noch die Gaffer, nachdem sie sich an dem gebotenen Schauspiel ergötzt hatten.

Nur der hingerichtete Rebell schwieg für immer.

Recht und Gesetz hatten ja seinen Kopf verlangt - und auch erhalten. -

"Ordnung muß sein", sagte etwas später der Richter und dachte an den Rebellen.

"Ordnung muß sein", sprachen danach auch die Büttel und der Henker und dachten an den Rebellen.

"Ordnung muß sein", sprachen sodann dazu auch noch die Gaffer und dachten an den Rebellen.

Nur der tote Rebell schwieg für immer.

Aber das gehörte ja zur Ordnung.

Zur Ordnung der Gaffer.

Zur Ordnung der Büttel.

Zur Ordnung des Richters.

Und zur Ordnung des Henkers.

Alles beruhte schließlich einzig allein auf dieser Ordnung und auf der Gewißheit, daß der Tote schwieg. Daß wieder ein Mensch schwieg, schwieg als ein toter Rebell. Daß er endlich auch schwieg über die a n d e r e Ordnung, jene a n d e r e , für die er starb, weil er für sie zuvor gelebt hatte. - Dieses Schweigen aber hörte mit einem Male die ganze Welt und lauschte! Lauschte dem unwiderstehlichen Schweigen des Toten, blickte auf sein Grab - und erkannte! Erkannte plötzlich den Toten ganz genau: sein Wollen, seine Tat und sein Opfer - denn stets überlebt eine Idee ihre Galgen!

Johannes Golznig

DIE BALLADE VOM TANZENDEN FISCH

Ich habe die Fische rauchen gesehen  
und tanzen, gereizt vom Alkohol  
mit Flossen, verwelkt und lustig.

Ich habe die Fische grölen gehört  
und schneuzen aus öligen Kiemen  
mit Fetzen aus starrer Chemie.

Ich habe die Fische tanzen gesehn  
und betteln und flehen im Rausche  
mit zitternden Gräten zur Band:

Spült auf die Tränen vom Persischen Golf  
spielt auf den Raspa von Mexico  
im Tanzsaal der sterbenden Meere.



## FRACHTER MÜNCHEN

Mit technischem Gepolter  
im Choral der Isobaren  
vom Diktat der Börser  
programmiert  
liquidiert  
in Streik artistischer Titanen  
in moderner Folter  
elektronischer Verfahren  
Mensch vom Menschen noch geboren  
durch die Ahnen.

Mensch und Mensch und Mensch gleich Menschen  
Mensch mal 28 gleich Besatzung  
Angst und Angst und Angst gleich Ängste  
Angst mal 28 gleich dem Frachter München  
und 28 Tode  
mit dem Gefühl der Mütter  
als Mixgetränk  
dem Publikum in Presse und TV serviert.

Die Tropfen im Wasser der Meere  
tränen in Treue zur Heimat  
in Ewigkeit.

Der Vorwurf der Wasser der Meere  
kennt keine Klage im Bußstuhl  
der Demüt.

Der Mensch auf den Wassern der Meere  
nährt getrieben von Börsern  
sein Bett

mit Wracke und dem Müll der Atome.

Das Schiff auf dem Grunde der Wasser der Meere  
ist Heimat

dem Menschen,

der Angst

und dem Tod,

den Gastarbeitern

der Ewigkeit.

*(verschollen im Nordatlantik  
im Dezember 1978)*

## SATU RUPIAH

Da stand sie, blind und ohne Nase, geführt von einem Kleinkind, einem Mädchen. Sie sah ihn nicht, sie roch ihn nicht und ertastete das Tastbare durch ihre Begleitung. Für sie waren jene Plätze in Surabaya, wo die Seefahrer zu den Drinks einkehrten, die Welt. Ihr Leben pulsierte in der heimlichen Sprache zwischen ihr und dem Mädchen. Ein leichter Druck durch sie über das Medium in seine Seite und noch hörbar die Worte " Satu Rupiah ", ließen ihn erkennen, daß ein Auftritt solcher Art eine Dienstleistung darstellt, die zu entlohnen ist.

Später erzählte mir ein Indonesier, daß die Japaner während ihres Siegeszuges durch Südostasien Spuren, wie ich sie eingangs andeutete, hinterlassen hätten. Ein anderer Malaye wieder sprach von einer Seuche.

Es war zehn Jahre nach dem Abwurf der Atombombe auf Nagasaki.

Es war zehn Jahre nach Hiroshima.

Der Japaner entschuldigte sich.

Satu Rupiah

Tuan

auf Java ist Nacht und  
verstümmelt das Angesicht.

War es die Seuche,  
der Krieg ?

( Ich weiß es nicht )

Satu Rupiah

nimm hin.

Gomen nassai

Maru-Matrosen sind höflich

Nagasaki ist weit

und lustgeschwängert

die Makassar-Bar

in Surabaya.



MANGAN AUS JAVA

Wer errät die Gedanken eines javanischen Reisbauern ?  
Wer kann sagen, ob dies Freiheit, ob das Sklaverei ist ?  
Einige Fragen, die mir in den Sinn kommen, wenn ich  
mich an das Geschehen im südjavanischen Hafen Tjilatjap  
erinnere.

Da laufen sie zu zweit mit einem selbstgeflochtenen Korb  
auf einem hölzernen Tragbalken und beugen sich unter der  
Last des schweren Manganerzes. Kilogramm für Kilogramm  
werden zum Zentner und zu Tonnen mit von der Erde zerfurch-  
ten Händen für die Multiplikation des Wohlstandes jenseits  
der javanischen See in den nimmersatten Bauch des Schiffes  
verladen.

Oben in den Hütten am Rande der Reisfelder wird vermutlich  
kein Gedanke über ein Warum geboren. Hier richtet sich der  
Gang der Uhren nach den Irrfahrten der stählernen Schiffe.  
Die existentielle Zuwachsräte wird hier zur Todsünde des  
Kapitalismus. Die beiden korbschleppenden Verladekuli  
gleichen Pfeilern von Galgen.

Dilerang merokok  
Rauchen verboten  
fünfzehn Rupiah  
zwei Flaschen Bier  
ein Tag  
ist erschlagen  
mit Erz.  
Menschen schwellen  
gleich Wasserleichen  
wie Schiffe im Nebel  
erst grau, dann schwarz;  
das Erz wird zum Menschen  
der Mensch zu geschmolzenem Erz  
und wirft sich schwer  
in den Reis - und  
schwer sind die Körbe  
Mangan.  
Satt ?  
Satt wirst Du nie  
javanischer Kuli  
von Tjilatjap !  
Dein Erz frist der Ofen Europa,  
Asien aber  
Kanonen.

## HONGKONG - RIKSCHA

Unter der mit Wäsche behangenen Fassade, wo zwischendurch die Werbezeichen als lüsterne Augen die Menschen begaffen, stehen in schräger Reihung die zweirädrigen buntbemalten Holzkarren. In sie eingespannt die Jahrhunderte der chinesischen Geduld, die der Europäer, weil seine Sprachen so einfallsreich sind, Kuli nennt. Diese eingespannten Jahrhunderte werden von der verladenen Ware bewertet. Macht die Ware sich selbständig aus dem rationalen Mitleidempfinden der Langnase heraus, steigt der Wert der eingespannten Jahrhunderte. So betrachtet, werden Asien und Europa auf der Waage der Kontinente nie in einer Schale liegen.

So betrachtet, gilt Ware und Gewicht.

So erlebt, ist Europa Ware.

Trapp Trapp  
hölzerner Widerhall  
Sailor, oh nein  
chinesische Frauen  
sind teuer und schön;  
trapp trapp  
trapp trapp  
Rikscha he  
how much to station ?  
Ein Dollar Sir  
all right.

Schwer ist die Karre,  
die Räder sind flirtende Ratten  
die Neon-Reklame  
in eckigen Lettern  
zwingt den Weißen  
zum Gelben :  
vier Dollar Sir !  
Der Kuli streichelt die Rikscha-  
hab drei  
in Hongkong ist teuer das Herz.

REISE-ERINNERUNGEN

IN FIEBERIGER TROPENNACHT

Der Eisenwald ist hingetrümmelt  
die Totenlichter glotzen;  
verblaßt und arm das Kreuz des Südens  
steht meinungslos-  
kein Weißer und kein Schwarzer siehts  
in fieberiger Tropennacht  
( der Steuermann am Brückennock-  
vielleicht der Ausgucksmann  
aus Langeweile).

Ein Mensch mit einem Helm aus Leichtmetall  
versucht den dürren Hund noch zu erschlagen,  
weil er den Mond anbellt-  
und eine Lady dunkelhäutig  
freut sich ob der Busengier  
asketischer Matrosen -  
( nachdem die weiße Frau  
vom Fahrgastdeck  
sich reizvoll am Atlantik zeigte)  
-am Kai von Willemstad  
in Curacao.



## VOR HAITI

Abgehackte Klippen gischten  
weißes Blut  
wo die Kometen waschen  
grüne Wunden  
im Überfluß des  
roten Silbers  
dieser Tropendämmerstunde  
in Puerto Plata.

1956

ST. PAULI

Schüchterner Aufschlag lüsterner Augen,  
gräßlicher U-Bahnpolyp  
soll auch die Seele zur Stümperin werden,  
weil im Gerümpel der Großstadt die Fratze  
der massischen Mode hurischer Herden  
die Jungfrau belächelt, die ländliche Katze ?

Hamburg, Mädchen, ist keine Alm  
St. Pauli ein sündiges Dorf.

ARROGANZ

Sie Unnahbarer,  
Sie Statue im fahlen Licht,  
seelenloser Stein  
mit gebrochenem Blick,  
zur Fäulnis verurteilter Herrenpilz,  
der selbst zum Dunge nicht taugt;  
Vorbild des Menschen,  
der nie Sie geschaut,  
der in seiner Zeit  
und mit seiner Zeit  
im Morast  
des vergessenen Sumpfes  
versank.

Sie Unnahbarer,  
auf gerinnendem Eise  
sich haltender Steifer,  
bald wird Ihr Boden  
vergänglicher Schlamm.

1951



## DER TOD DES KATEGORISCHEN IMPERATIVS

Die Schnapsflasche an der mit " Geund samar "   
gegürteten Lende, -   
gewidmet den Mundartdichtern und   
Trüffelreimern   
und sonstigen bei Munde artigen Wortverleimern, -   
spricht und sagt es sogar   
beim Herz ohne Schmerz,   
was die geleerten Sänger auf der sorgfältig   
asphaltierten Straße zur Almhütte der Nostalgie   
gleichsetzen mit den sinnigen Worten   
" Allerhond is banond im Lond " -,   
daß nunmehr die Schönheit des Ausdrucks   
gefährdet sei, denn   
watt, det schmeckt doch schön - wird   
binnen un butten - verdrängt.   
Har ick recht, min Deern ?   
Okee, Du hast recht.   
Von den Halligen bis zu den   
klappernden Störchen in Rust und von   
Swinemünde bis Lavamünd   
machen wir jedes deutsche Wort   
vom Vogelweider bis zum Weinheber   
und vom Krist bis zum Brecht   
im Behälter an der gegürteten Lende   
besoffen,   
bis ein Storch aus Rust auf zwei Beinen steht   
und sich frei und willig   
am Flohmarkt in Königsberg hinstellt und dem   
vernünftigen Herrn Kant das Klappern beibringt.

süchtige

kinder sinds

mit worten und gedanken spielen sie

die neger unserer sprache

heimlich sehnt nach weißem pulver sich

ein mensch in rhythmischer verzückung

und schluckt den tag kalenderlos

maler sinds

mit pinsel und paletten

geigen sie

das spiel vom namenlosen

## Hilde de Tschaschell

Sie haben geredet .....	1
Reise .....	2
An die Seele .....	3
Ballast .....	4
Das Meer - der Mond .....	5
Am Fluß .....	6
Nächtliche Stadt .....	7
Resignation .....	8

## Herbert Flattner

Frühling .....	9
Der Abend .....	10
Spiegelbilder .....	11
Heimat .....	12
Über ein Happening .....	13
Schuldlos .....	14
Von der Kunst zur Gunst .....	15
Der Tod eines Rebellen .....	16

## Johannes Golznig

Die Ballade vom tanzenden Fisch .....	17
Frachter München .....	18
Satu Rupiah .....	19
Mangan aus Java .....	20
Hongkong-Rikscha .....	21
In fiebriger Tropennacht .....	22
Vor Haiti .....	23
St. Pauli .....	24
Arroganz .....	25
Der Tod des Kategorischen Imperativs .....	26
süchtige .....	27

Die Literaturzeitschrift TROPFEN erscheint unregelmäßig  
und wird von einem Dichterkreis um Johannes Golznig  
( A - 9560 Feldkirchen, Kirchgasse 40 ) herausgegeben,  
der auch verantwortlich zeichnet.